

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Totalanzeigen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine unethische katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert, und des
 hochw. Erzbischofs Lanigan von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 roel 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang. No. 11. Münster, Sask., Mittwoch, den 26. April 1916. Fortlaufende No. 633.

Vom Weltkrieg.

Die Hauptaktion der vergan-
 genen Woche war die Landung rus-
 sischer Truppen in Maraisle im süd-
 lichen Frankreich. Von wo dieselben
 hergebracht wurden oder wie zahl-
 reich sie sind, darüber wird natürlich
 strenges Geheimnis bewahrt. Bie-
 lich allgemein scheint angenommen
 zu werden, daß sie vom neuen Ha-
 sen der Murmanküste am Eismeer
 aus eingeschifft wurden. Wenn dies
 nicht der Fall ist, so können sie wohl
 nur vom östlichen Sibirien aus durch
 den Suezkanal gebracht worden sein.
 Es heißt, daß Rußland Leute im
 Ueberfluß habe, daß es aber schwie-
 rig sei, Waffen, Ausrüstung und
 Munition für dieselben in Rußland
 zu verschaffen. Deshalb seien sie
 nach der Westfront gebracht worden,
 um dort den Alliierten zu helfen.
 Die meisten Zeitungen scheinen zu
 glauben, daß es sich hauptsächlich
 um einen moralischen Effekt handle,
 der dazu beitragen soll, den Fran-
 zosen und den Engländern den Mut
 und die Kampfesfreudigkeit zu här-
 ten. Müssen sich die Saumläger,
 die sich scheuen ihre Pflicht zu tun
 nicht schämen, wenn sie sehen, daß
 die Russen unter großen Schwierig-
 keiten Leute vom Osten senden, um
 die Stellen einzunehmen, die von
 Engländern und Kolonisten eige-
 ntlich eingenommen werden sollten?
 So wird sich mancher Saumläger
 jedenfalls fragen. Daß russische
 Streitkräfte an der westlichen Front
 den Ausschlag geben könnten, ist
 jedenfalls ausgeschlossen, da Ent-
 sendung großer Truppenverbände
 mit zu großer Transport-
 schwierigkeit verbunden ist. Selbst
 wenn die Truppen von der Mur-
 manküste aus geschifft werden, so
 ist die Distanz bis nach Maraisle
 etwa so weit wie von Canada aus.
 Kommen die Russen aber aus Si-
 birien, so ist die Distanz noch viel
 größer. Es wäre somit ebenso vor-
 teilhaft, einen Teil der canadischen
 Truppen, die hierzulande darauf
 warten, an die Front zu kommen,
 hinüber zu senden, als Russen kom-
 men zu lassen. Wir glauben, daß
 die Canadier mindestens ebenso
 gute Kämpfer sein würden als die
 Russen. Daß die Russen gerade in
 Maraisle gelandet werden und so-
 mit durch ganz Frankreich hinauf an
 die Nordgrenze befördert werden
 müssen, scheint auch darauf hin-
 zuweisen, daß ihre Landung mehr
 des moralischen Effekts wegen ge-
 schehen ist.
 Von größerer praktischer Wichtig-
 keit ist ohne Zweifel das Ultimatum,
 welches von Präsident Wilson in
 der Lauchbootfrage an Deutschland
 gerichtet worden ist. Es ist nicht
 unwahrscheinlich, daß es dadurch
 zu einer Kriegserklärung zwischen den
 Verein. Staaten und Deutschland
 kommen wird. Jedenfalls hat Wil-
 son eine Stellung eingenommen,
 aus der er nicht zurücktreten kann,
 ohne sich kolossal zu blamieren.
 Wenn nicht Deutschland Mittel und
 Wege findet, um die Schwierigkei-
 ten aus dem Wege zu räumen, so
 wird es unzweifelhaft zum Abbruch
 der diplomatischen Beziehungen
 kommen, und dann wird nicht viel
 daran fehlen, daß eine Kriegserklä-
 rung folgt.
 Die canadischen Verlustlisten zei-
 gen, daß in der Woche vom 11. bis
 zum 18. April in den Kämpfen von
 St. Eloi unsere canadischen Trup-
 pen, besonders die zwei Regimenter

die dort hauptsächlich beteiligt wa-
 ren, sehr schwere Verluste erlitten.
 Soweit belaufen sich die Verluste
 dort auf über 1000, worunter fast
 ein Viertel Tote. Demnach wären
 nahezu drei Viertel der beteiligten
 Canadier kampfunfähig gemacht
 worden, was zweifellos beweist,
 daß unsere Truppen sehr tapfer ge-
 kämpft haben. Es beweist aber
 auch, daß niemand sich dem Über-
 glauben hingeben soll, daß man in
 die Armees der Vergnügung
 halber, oder um auf Regiments-
 kosten eine freie Spazierfahrt nach
 Europa zu machen.
 In der Gegend von Verdun wird
 noch immer, wie seit mehr als zwei
 Monaten, mit großer Erbitterung
 gekämpft. Anderwärts ist von kei-
 ner Seite ein wichtiger Fortschritt
 zu melden, außer im Kaukasus, wo
 die Russen stetige Fortschritte mel-
 den. Die Belagerung von Kut-el-
 Amara wartet immer noch vergeb-
 lich auf Entsch. Von Seiten der
 Briten hat es nicht an gutem Willen
 gefehlt, aber bisher war der Erfolg
 der Versuche gering. Wenn nicht
 bald ein Umwälzung eintritt, wird
 Gen. Townshend sich wahrscheinlich
 bald ergeben müssen, da die Lebens-
 mittel anfangen knapp zu werden.
 General v. der Goltz, der Schöp-
 fer der türkischen modernen Armees,
 die sich auf Gallipoli so vortrefflich
 behauptet hat, ist am Flecktyphus im
 Alter von 73 Jahren gestorben. Er
 hatte in früheren Jahren vielen Un-
 dank zu erdulden, hatte aber doch
 vor seinem Tode die Genugtuung,
 daß seine Bemühungen für Schaf-
 fer einer modernen türkischen Ar-
 mee vollumfänglich anerkannt wurden.
 London, 14. April. — Die Offi-
 ziersverlustliste der britischen Ar-
 mee für den Monat Februar zeigt,
 daß 263 Offiziere gefallen, 597 ver-
 wundet wurden und 15 vermißt
 werden, im Ganzen 875. Seit Be-
 ginn des Krieges betragen die Ver-
 luste der Briten an Offizieren 7426
 Gefallene, 14,755 Verwundete und
 1787 Vermisste.
 Berlin, 14. April. — Die deutsche
 Admiralität macht unter dem 13. April
 bekannt, daß während des Monats
 März 80 Handelschiffe der Allier-
 ten mit einer Wasserverdrängung
 von 207,000 Tonnen durch deutsche
 Lauchboote oder Seeminen zerstört
 wurden.
 London, 15. April. — Wiederum
 fand ein heftiger Kampf in der Ge-
 gend des „Toten Mann“ statt, der
 sich bis zum Rabenwald und dem
 Cumere-Gebölz erstreckte. Trotz
 des vernichtenden Feuers der deut-
 schen Kanonen und Maschinenge-
 wehre gelang es den Franzosen bis
 in die deutschen Sappen vorzudrin-
 gen, doch nur um mit Bajonetten
 niedergemacht zu werden. Das
 heutige Artilleriefeuer ist, wie Pa-
 ris meldet, ein äußerst heftiges.
 Auf dem Westufer der Maas ging
 es am Schlimmsten zu. Aus dem
 östlichen Ufer war der Raum von
 Douaumont und das Haumont-
 Gebölz der Hauptkampfplatz.
 Berlin, 15. April. — Nach neuen
 Befehlen sind die Besatzungen der
 Kilogramm (zwei und ein hundert
 Pfund) Zucker im Monat entfallen
 soll.
 London, 16. April. — Eine Ver-
 fassung des britischen Kriegengerich-
 tes, nach welcher eine Sendung
 deutscher Handkzeuge, welche per
 Paketpost an ein New Yorker Haus

aufgegeben wurden, freizugeben ist,
 bildet den ersten Fall, in welchem
 beschlagnahmte Waren deutschen
 Ursprungs von der Order in Council
 vom 11. März 1915 freigegeben
 werden.
 Brockenhurst, England, 16. April.
 — Lord Montague, welcher heute
 hier eine Rede hielt, sagte u. a., daß
 Deutschland bis zum 30. Mai über
 90 Zepeline verfügen werde, fertig
 zum Angriff auf England.
 Petersburg, 16. April. — Bei
 der Budget Debatte im Reichsrat
 erklärte der Finanzminister Pierre
 V. Bark: „Trotz der Kriegsaus-
 gaben in Höhe von 12 Milliarden
 Rubel und Dank der Abschaffung
 des Schnaps-Monopols ist die Fi-
 nanzstärke des Landes im Wachsen.
 Die Sparmaßnahmen der Nation haben
 seit Beginn des Krieges um zwei
 Milliarden Rubel zugenommen.“
 London, 17. April. — Der briti-
 sche Dampfer „Sarcovian“ (4309 T.)
 wurde versenkt, allem Anschein nach
 durch ein deutsches Lauchboot.
 London, 17. April. — Wie das
 auswärtige Amt bekannt gibt, ha-
 ben die amerikanischen Großhändler
 das Geld für ihre feineren be-
 schlagnahmten Waren nur unter der
 Bedingung erhalten, daß sie sich
 verpflichten, alle ihre Sendungen
 an neutrale europäische Länder auf
 die Dauer des Krieges der Ober-
 aufsicht Großbritanniens zu unter-
 stellen.
 Kopenhagen, 17. April. — Zwan-
 zig deutsche Torpedoboote und ar-
 mierte Fischerdampfer bewachen
 die neugelegten Minenfelder zwi-
 schen Dänemark und Schweden. Bei
 Nebel werden Kaufahrer angehalten
 und von einem deutschen Kriegs-
 schiff durch den Sund geleitet.
 Rotterdam, 17. April. — Fünf
 Dampfer fuhrten im Lauf der Nacht
 von diesem Hafen nach amerikani-
 schen Häfen ab, nämlich die „Hyn-
 dam“, „Koordebyl“, „Dosterdyl“,
 „Westerdyl“ und „Amielbyl“. Die
 Schiffe machten die Fahrt um den
 Norden Schottlands.
 Petersburg, 17. April. — Amt-
 lich wurde heute bekannt gegeben:
 Kaufbootsfront: Unsere Truppen
 schlugen in der Gegend von Bille
 nach mehrtägigen Kämpfen eine
 türkische Division, die erst kürzlich
 von Konstantinopel an der armeni-
 schen Front angekommen war, und
 verfolgten die sich zurückziehenden
 Truppeneinheiten in scharfer Weise.
 Sie jetzt haben wir 13 Offiziere und
 350 Mann gefangen und zwei Ma-
 schinengewehre erbeutet.
 New York, 17. April. — Es be-
 steht nunmehr kein Zweifel, daß
 Frankreich eine neue Anleihe in den
 Ver. Staaten plant. Der Betrag
 beläuft sich auf \$100,000,000, für
 deren Deckung \$125,000,000 bis
 \$150,000,000 in neutralen Sicher-
 heiten hinterlegt werden. Die fran-
 zösische Regierung stellt keine Ga-
 rantie.
 London, 18. April. — Das Mi-
 nisterium ist von allen tonangebenden
 Zeitungen heftigen Angriffen
 ausgesetzt, weil die Mehrheit des-
 selben gegen eine Zwangsabschrei-
 bung der verheirateten Männer ist.
 Die Zeitungen verlangen förmlich,
 daß kein Unterschied zwischen Ver-
 heirateten und Unverheirateten ge-
 macht werden soll, und fordern je-
 ne Minister auf, die für die Ehe-
 männer Partei nehmen, zu resignieren.
 London, 18. April. — Das Kriegs-
 amt meldete heute, daß die briti-

neuen amerikanisch-deutschen Krisis
 in Mesopotamien von den Tur-
 ken angegriffen und geschlagen wur-
 den. Die Briten haben sich gezwun-
 gen, auf ihre zweite Verteidigungs-
 linie, 800 Meilen rückwärts, zurück-
 zuweichen.
 London, 18. April. — Eine De-
 pesche aus dem Haag meldet, daß
 ein türkisches Lauchboot im Schwar-
 zen Meer auf eine Mine rannte und
 mit allen Mann an Bord unterging.
 Ferner heißt es in derselben Depes-
 che, daß ein russischer Dreimaster
 von einem deutschen Lauchboot tor-
 pediert und versenkt wurde.
 London, 18. April. — Die rumä-
 nische Kammer hat die Regierung
 ermächtigt, im Lande eine Anleihe
 von 150,000,000 Francs aufzuneh-
 men.
 London, 18. April. — Die briti-
 sche Admiralität hat heute bekannt
 gemacht, daß bei der am 5. April
 erfolgten Versenkung des britischen
 Dampfers „Zent“ 19 Menschenleben
 verloren gegangen sind.
 London, 18. April. — Entschien-
 dende Schritte der Alliierten haben
 eine neue Krisis in Athen herauf-
 beschworen, mit der Möglichkeit, daß
 Griechenland, wenn auch sehr gegen
 seinen Willen, doch noch in den Krieg
 gezwungen werden mag. Sie über-
 alle Einwände der griechischen Re-
 gierung hinwegsetzend, haben die
 Alliierten begonnen, serbische Trup-
 pen mit der Eisenbahn über Land
 von Korfu nach Saloniki zu trans-
 portieren. Die österreich-ungarische
 und die deutsche Regierung hatten
 mehrere Tage zuvor Protest in
 Athen erhoben und erklärt, daß
 sie es als eine vorfäglich unfreund-
 liche Handlung ansehen würden,
 wenn Griechenland die Truppenbe-
 wegung gestatte.
 Berlin, 18. April. — Die türki-
 sche Regierung macht bekannt, daß
 das im letzten Monat im Schwarzen
 Meer versenkte russische Hospital-
 schiff „Portugal“ von einem türki-
 schen Lauchboot torpediert wurde.
 Washington, 18. April. — Der
 deutsche Botschafter Graf von Bern-
 storff hat auf heute nachmittag eine
 Unterredung mit Sekretär Lansing
 vereinbart. Es heißt, daß berielbe
 alles verberichten wird, einen Bruch
 zwischen Deutschland und den Ver-
 Staaten zu vermeiden, und die Zu-
 sicherung wiederholen wird, daß
 Deutschland bereit ist, den Ver-
 Staaten mehr als halbwegs entgegen
 zu kommen, um die Kontroverie
 zu einem friedlichen Ende zu bring-
 en.
 New York, 18. April. — Unter
 dem Verdacht, an dem Komplott,
 den Welland Kanal zu zerstören,
 beteiligt gewesen zu sein, wurden
 heute Wolf v. Igel, früher Privat-
 sekretär des Hauptmanns v. Bopen,
 und drei andere Deutsche von Bun-
 desbeamten verhaftet. Die deut-
 schen leisteten Widerstand, die
 Beamten haben sich gezwungen, zu
 ihrem Schutze die Revolver zu zie-
 hen.
 London, 18. April. — Wie heute
 aus Petersburg gemeldet wird, ha-
 ben die Russen die befestigte Hafen-
 stadt Trapezunt am Schwarzen
 Meer genommen, die von 50,000
 Türken mit vielen Geschützen be-
 setztigt wurde. Die Russen hatten
 von der Land- und Seefront aus an-
 gegriffen.
 Berlin, 18. April. — Führer im
 Reichstage, welche kürzlich für eine
 energische Durchführung des Lauch-
 bootkrieges eintraten, werden in der

Deutschlands Ziel, sondern nur da-
 her selbst eingreifen. Sie werden
 gegen die Regierung antreten, so-
 bald Anzeichen vorliegen, daß in
 dem Lauchbootkrieg irgend welche
 Änderungen vorgenommen werden,
 nur um Herrn Wilsons Wün-
 schen nachzukommen.
 Berlin, 18. April. — Um den
 Kartellvertrag bis zur nächsten
 Ernte zu strecken, hat der Bundes-
 rat heute eine Verfügung erlassen,
 in welcher bestimmt wird, wieweil
 Kartellverträge vermindert werden dürfen.
 Die Bestimmung wird bis zum 15.
 Mai in Kraft sein. Darnach dürfen
 Pferde täglich zehn Pfund Kartell-
 ernte erhalten, Rube, welche zur
 Arbeit verwendet werden, fünf Pfund,
 Lämmer sieben Pfund und Schweine
 zwei Pfund. Werden Kartellverträge
 im getrockneten Zustand verwendet,
 so darf nur ein Viertel dieser Quan-
 titäten verwendet werden.
 Ottawa, 18. April. — Es ist eine
 Bewegung eingeleitet worden, Sena-
 tor Chauvette wegen Hochverrats
 unter Anklage zu stellen. Vor zwei
 Tagen hatte der Senator eine an-
 derliche Rede im Senat gehalten,
 in welcher er gegen weitere Akti-
 vierung für den Ueberseebienst pro-
 testierte und dagegen rief. Auch
 bediente er sich einer vorlegenden
 Sprache gegen englische Einwande-
 rer.
 London, 19. April. — Premier
 Asquith hielt heute nachmittag im
 Unterhause eine Rede, in welcher er
 hervorhob, daß ein Zusammenbruch
 des britischen Kabinetts erfolgen
 müsse, falls sich die Mitglieder des-
 selben nicht auf einen Plan einigen
 konnten, der die Aushebung aller
 Verheirateten bedinge.
 London, 19. April. — In dem
 Abschnitt des Ulefall Brückenkopfs
 an der Duna sind heutige Artillerie-
 kampfe im Gange. Petersburger
 Nachrichten zufolge wurden die
 feindlichen Angriffe abgewiesen.
 London, 19. April. — Aus Am-
 herdam wird gemeldet, daß auf die
 neuerlichen Friedensgerüchte hin-
 der Wert der deutschen Reichsmark
 in sensationeller Weise gestiegen ist.
 Auch der Kurs des britischen und
 französischen Geldes ist etwas ge-
 stiegen.
 London, 19. April. — Eine Neu-
 terdepesche aus Saloniki besagt, daß
 die Deutschen am Montag die grie-
 chische Grenze in der Nähe von Lo-
 zani überschritten haben und die
 Bahngelände zerstört, so sie augen-
 scheinlich einen Anmarsch der Trup-
 pen der Alliierten befürchten.
 London, 19. April. — Gemäß
 einer Depesche an London ist die zu-
 lische Barke „Schwanen“ von
 einem deutschen Lauchboot versenkt
 worden. Die Besatzung wurde ge-
 rettet.
 London, 19. April. — Eine De-
 pesche aus Petersburg besagt, daß
 die Russen fast 50,000 Türken in
 Trapezunt gefangen genommen ha-
 ben. Ganz türkisch-Ärmern be-
 findet sich jetzt in russischen Händen.
 Paris, 19. April. — Deutsche
 schwere Artillerie hat die französi-
 schen Stellungen auf dem Hüter
 der Maas letzte Nacht unter Feuer
 genommen. Die deutsche Artillerie
 aber setzte nicht zum Sturm an.
 Amsterdam, 19. April. — In er-
 ner Besprechung der Regierung des
 deutschen Reichskanzlers in seiner
 kürzlichen Rede, daß Deutschland
 beabsichtige, die Polen zu befreien,
 sagt das „Berliner Tageblatt“, daß
 die Befreiung der Polen nicht

Washington, 19. April. — Präsi-
 dent Wilson hat heute um 1 Uhr
 nachmittags den Mitgliedern beider
 Häuser des Kongresses die Mitteli-
 lung gemacht, daß er Deutschland
 eine unüberwindliche Note zukom-
 men ließ, daß die diplomatischen
 Beziehungen mit Deutschland abge-
 brochen werden, falls der ungleich-
 liche Lauchbootkrieg fortgesetzt wer-
 de. Diese Note ist Americas letzte
 Wort, sie bildet in der Tat ein Ulti-
 matum, und verlangt eine sofortige
 Antwort. Die Note betraf sich zu-
 erst, als der Präsident dieselbe aus-
 sprach, bereits in Händen des deutschen
 Ministers für auswärtige Angele-
 genheiten.
 Washington, 19. April. — Es ver-
 lautet, daß innerhalb 24 Stunden
 nach Abbruch der diplomatischen
 Beziehungen alle hier im Lande
 wohnenden Reichsdeutschen, die an
 „Verkehrswesen“ gegen die Ver-
 Staaten beteiligt gewesen sind, ver-
 hattet werden sollen. Hierunter
 sollen sich mehrere deutsche Kon-
 saragenten befinden.
 Washington, 19. April. — Die
 deutsche Botschaft stellte die Forde-
 rung, die in der früheren Note die
 Hauptmotive von Polen in New
 York beschlagnahmten Papiere so-
 fort wieder herauszugeben und die
 verhafteten früheren Sekretäre des
 Hauptmanns, Wolf von Igel, so-
 fort wieder freizulassen. Der Kan-
 zler der deutschen Botschaft verlang-
 te die Zurückgabe der Dokumente,
 ohne daß diese kopiert oder photo-
 graphiert wurden, da die Entschlei-
 der der Beschlagnahme erfolgte, ein-
 zuziale der deutschen Botschaft ist
 Kanzler Wolf vom Staatsamt hat
 bis auf weiteres aufgegeben, an-
 gewiesen von Igel freizulassen, solange
 es nicht bewiesen sei, daß die ihm
 zur Last gelegten Verbrechen begangen
 wurden, ehe er ein Mitglied der Bot-
 schaft war. Bis heute vormittag ist
 jedoch die Freilassung noch nicht an-
 geordnet worden.
 Paris, 20. April. — Russische
 Truppen werden bald an der rous-
 sischen Front sein, um zusammen
 mit den Franzosen und Engländern
 gegen die Deutschen zu kämpfen.
 General Joffre hat heute angekün-
 digt, daß bereits ein harter Trup-
 penstoß in Maraisle veranlaßt
 sei. Diese Ankündigung bildet ein-
 der größten Enttäuschungen des Krie-
 ges.
 Berlin, 20. April. — Das Kriegs-
 amt meldete heute folgendes: Un-
 sere Truppen gingen letzte Nacht
 in der Gegend zwischen Langemund
 (Fortsetzung auf Seite 2)